

# Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

## Materielle Interessiertheit entscheidet

Die Einwohner Zelinograd sind schon gewöhnt, daß man in den Lebensmittelgeschäften der Stadt zu jeder Zeit ganz frei Fleisch, Wurst, Milch und Butter kaufen kann. Diese Lebensmittel gehen nicht nur aus den Agrarbetrieben, sondern auch aus den individuellen Wirtschaften der Dorfeinwohner ein. Die Lieferung landwirtschaftlicher Erzeugnisse durch die Bevölkerung ist im Gebiet schon zur Massenerscheinung geworden.

he, Schweine und Hühner und versorgen nicht nur sich selbst mit Lebensmitteln, sondern liefern auch den Überschub an den Sowchos. Allein im vorigen Jahr haben sie vier Tonnen Milch verkauft.

Arbeitsveteran des Sowchos David Schnarr. Er verkaufte dem Sowchos 12 Tonnen Milch und zwei Tonnen Fleisch. David Schnarr wird von seinen Landsleuten scherzhaft „Farmer“ genannt.

Aktiv beteiligen sich an der Erfüllung des Lebensmittelprogramms die Werktätigen des Sowchos „Wjatscheslawski“. Rayon Wischnjowka. Allein im vorigen Jahr haben sie an den Sowchos 390 Tonnen Milch geliefert. Die Aktivität der Lieferanten der tierischen Erzeugnisse erklärt sich dadurch, daß die Sowchosleitung die Menschen daran materiell interessiert. Der Betrieb hat ihnen vor einem Jahr 100 Färsen verkauft, für die sie sich im Laufe von 3 bis 4 Jahren nicht mit Geld, sondern mit tierischen Erzeugnissen verrechnen. Außerdem versorgt man die Tiere in den individuellen Wirtschaften mit Futtermitteln.

Im Sowchos „Krasnojarski“ wird das Produktionsprogramm bei Milch- und Fleischlieferungen ständig überfüllt, deshalb konnte man da der Entwicklung individueller Wirtschaften vielleicht auch weniger Aufmerksamkeit schenken. Anderer Meinung darüber sind aber die Sowchosleitung und die Dorfeinwohner. In diesem Fall spielt das Prinzip der materiellen Interessiertheit wohl die entscheidendste Rolle. Man findet im Sowchos kaum einen Hof, wo nicht Haustiere und Geflügel gezogen würden.

Daher nimmt es auch nicht wunder, daß im vorigen Jahr die Einwohner des Dorfes Dshanzkudka — der Zentralsiedlung des Sowchos „Krasnojarski“ — etwa 1 000 Tonnen Milch und 400 Tonnen Fleisch geliefert haben — etwa so viel, wie ein mittelmaßiger Sowchos, der Leitungsapparat, Spezialisten und Leistungsrechner hat. Die individuellen Wirtschaften kommen aber auch ohne das gut aus.

Artur und Tatjana Schöneberg waren seit mehreren Jahren in der Sowchosviehzucht tätig. Zur Zeit sind sie Rentner, wollen aber nicht einfach dasitzen und die Hände in den Schoß legen. Sie haben in ihrer Wirtschaft zwei Kü-

Nehmen wir zum Beispiel die Familie Fink. Beide Eheleute arbeiten im Sowchos: Heinrich als Zootechnik, Hilde im hiesigen Krankenhaus. Trotzdem halten sie an ihrem Hof drei Kühe, ein Paar Schweine, Gänse, Enten und Hühner. Im vorigen Jahr haben sie an den Sowchos zwei Tonnen Milch, zwei Jungochsen und zwei Schweine — insgesamt etwa eine Tonne Fleisch — geliefert. Etwa ebenso viel Fleisch und Milch ist aus der Wirtschaft des Sowchosfahrers Friedrich Herzog eingegangen.

Die Ergebnisse zeigen, daß die Lieferung der tierischen Erzeugnisse von Jahr zu Jahr erhöht wird. Das bedeutet, daß in unseren Geschäften die Lebensmittel ständig zu kaufen sein werden.

Leonid BILL, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Zelinograd

## „Wohnungsbau 91“

### Bedauerliche Stockungen

Seit dem Jahresbeginn sind in der Produktionsvereinigung „Balchaschmed“ etwa 1 000 Quadratmeter Wohnflächen fertiggestellt worden. Es sind dies meist in Regiebauweise errichtete Ein- und Zweifamilienhäuser mit allem Komfort.

Im Südosten der Stadt Balchasch entsteht zur Zeit ein Neubaugebiet, das vorläufig noch keinen Namen trägt. In Regiebauweise errichten hier das Buntmetallbearbeitungswerk, das Reparaturwerk, die Bau- und Montageverwaltung und andere Betriebe und Abteilungen, die zur Produktionsvereinigung „Balchaschmed“ gehören. 8-, 12- und 24-Familienhäuser für ihre Arbeiter.

Die Produktion der Metallurgie ist nicht nur in unserem Lande, sondern auch im Ausland weitgehend bekannt. Besonders in Westeuropa, auf dem amerikanischen Kontinent und in Japan. Das Ferrozilium aus Jermak wurde als das beste der Welt anerkannt und mit einem Sonderqualitätsdiplom gewürdigt. Die Lieferung auf dem Unionsmarkt und die internationale Märkte stabil zu halten, hilft die exakt ausgeprüfte Produktions- und Arbeitstechnologie der Hilfsabteilung, die ökonomische und berufliche Ausbildung der Kader sowie die Sorge um die soziale Infrastruktur des Betriebes.

Leider entsteht in der letzten Zeit eine immer größere Kluft zwischen dem Willen und dem Können der Betriebskollektive, die sich am Bau des neuen Stadtgebiets beteiligen. Obwohl man mit dem Bau der Häuser schon vor anderthalb Jahren angefangen hat, kommt die Sache ziemlich langsam voran wegen des Mangels an Baustoffen. Es gibt nicht in genügendem Maße Wandplatten, Fundamentblöcke und andere Stahlbetonerzeugnisse. Unregelmäßig werden die Bauarbeiter auch mit Ziegeln und Zementmörtel beliefert. Das erklärt sich dadurch, daß all diese Baustoffe vom Kombinat für Stahlbetonkonstruktionen und von der Kooperativen „Stroitel“ des Trusts „Pribalchaschstroil“ produziert werden, die nach dem Prinzip „Jeder ist sich selbst der Nächste“ handeln, weil sie der Vereinigung „Balchaschmed“ eigentlich nicht angehören.

Diese Tatsache zeugt davon, daß die eigene Baubasis der Vereinigung sehr schwach entwickelt ist, was nicht nur den Bau der Wohnhäuser, sondern auch der Industrieobjekte hemmt, die zur Zeit auch in Regiebauweise errichtet werden.

Große Sorgen macht auch die Verlegung von Versorgungsleitungen zu diesem Neubaugebiet, da es sich am Stadtrand befindet. Es führen auch keine guten Straßen dorthin.

Die Tatsache zeugt davon, daß die eigene Baubasis der Vereinigung sehr schwach entwickelt ist, was nicht nur den Bau der Wohnhäuser, sondern auch der Industrieobjekte hemmt, die zur Zeit auch in Regiebauweise errichtet werden.

Wilhelm BOCHLER, Gebiet Dsheskasgan

Viel Aufmerksamkeit wird in Balchasch der Erfüllung des Programms „Wohnungsbau 91“ geschenkt. Allein im vorigen Jahr hat sich die Liste der Wohnungssuchenden in der Vereinigung „Balchaschmed“ um 64 Prozent reduziert. Die Übergabe der Häuser im neuen Stadtgebiet wird es vielen Menschen gestatten, neue Wohnungen zu bekommen oder ihre Wohnverhältnisse zu verbessern. Natürlich könnten die Resultate noch besser sein, wenn es solche Mißstände nicht gäbe.

Friedrich SATTLER, Alma-Ata

## Konsumgüterproduktion wird erweitert

Das Kollektiv des Alma-Ataer Werks „Porschen“ erzeugt jährlich Konsumgüter im Werte von 5 000 000 Rubel. Dieser Umfang, wie wir sehen, ist ziemlich groß, deckt aber den Bedarf der Verbraucher nicht.

viertel ist sie um 20 Prozent gestiegen, und nach dem Abschluß der Rekonstruktionsarbeiten wird sie dreimal so groß als jetzt sein. Hervorragende Ergebnisse erzielte in dieser Hinsicht die Brigade von Lydia Gießbrecht“, erzählt der Werkmeister der Gießerei G. Schrebko.

## Wirtschaftsleben kurzgefaßt

In vollem Gange sind zur Zeit die Feldarbeiten im Kolchos „Rodina“. Rayon Schemonacha, Gebiet Ostkasachstan. Die Mechanisatoren bearbeiten den Boden vor der Aussaat. Sie haben sich das Ziel gesetzt, eine gute Ernte zu ziehen und nicht weniger als 16 000 Tonnen Getreide an den Staat zu liefern.

„Zur Zeit erweitern wir die Produktionskapazitäten zur Steigerung der Konsumgüterproduktion. Allein im ersten Jahres-

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Mit Zeltvorsprung haben die Bergarbeiter der Kohlensrube „Schachtinskaja“ im Gebiet Karaganda ihr Arbeitsprogramm der fünf Jahre absolviert. An die Abnehmerbetriebe sind insgesamt 4 723 000 Tonnen Kohle geliefert worden. Auch in diesem Planjahr arbeiten sie erfolgreich: Die Arbeitsproduktivität ist um 15,4 Prozent gestiegen.

In der Tabakfabrik „Jawa“ hat am Freitag der Generalsekretär des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, seine Begegnungen mit Kommunisten des 4. Parteiwahlkreises des Frunse-Bzirks Moskaus begonnen, die ihn als Kandidaten für ein Delegiertenmandat des XXVIII. KPdSU-Parteitag vorgeschlagen hatten. Sowohl hier als auch in der Sübwarenfabrik „Bolschewik“ galt die Diskussion vielen akuten Problemen, darunter dem Wohnungsproblem und den Produktionsbe-

dingungen. Auf die Frage M. S. Gorbatschows, was die Arbeiter im Landesmaßstab besonders beunruhigt, wurde geantwortet, daß heute viel von einer Preissteigerung geredet wird.

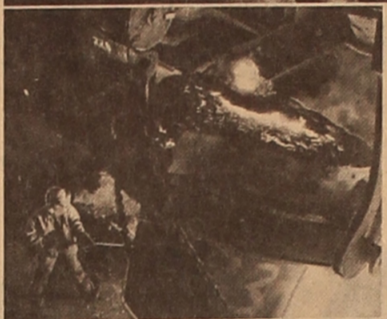
Größtmögliche Effekte erwarten die Werktätigen des Maschinenbaubetriebes „Sempalatinsk“ von der Realisierung des Programms des wissenschaftlich-technischen Fortschritts. Es wird kontinuierlich und aktiv verwirklicht. Die alten Werkzeugmaschinen werden durch moderne automatisierte Taktrasten ersetzt. Es sind gegenwärtig elf Roboter montiert und in Dauerbetrieb genommen worden.

Der Vorsitzende des Staatlichen Komitees der UdSSR für Bildungswesen, Gennadi Jagodin, verwies auf die Notwendigkeit, Maßnahmen zum „Schutz“ der Hochschulbildung in der Übergangsperiode, in der sich das Land jetzt befindet, schnellstmög-

Wie M. S. Gorbatschow erwiderte, muß unsere Situation im Bereich der Preise dem Weltniveau einigermaßen angepaßt werden. Der Markt ist die volle Verantwortung eines Arbeitskollektivs dafür, was es produziert. Zu einem solchen Markt muß man aber erst kommen, und wir wer-

Bereits das fünfte Jahr erfüllen die Energieticker des Gebiets Karaganda erfolgreich ihr Arbeitsprogramm. Die Städte und Dörfer des Gebiets werden kontinuierlich mit Elektroenergie versorgt. Großen Anteil haben daran die Kollektive des zweiten und des dritten Heizkraftwerks sowie der Betriebe „Zentralkasenergomont“. Allein im ersten Quartal dieses Planjahres haben die Betriebe der Produktionsvereinigung „Karagandaenergo“ rund 87 300 000 Kilowattstunden Elektroenergie erzeugt.

Land jetzt befindet, schnellstmög-



Zum ersten Mal in der Geschichte des Eisenlegierungswerks Jermak, Gebiet Pawlodar, erreichten die Metallurgen einen so hohen Leistungsgrad ihrer Produktion. Im vorigen Jahr erhielten etwa 400 Verbraucher 1 010 Tonnen Eisenlegierungen vom Betrieb. Mit der Inbetriebnahme neuer umweltfreundlicher Ofen wird der Betrieb in diesem Jahr die geplante Kapazität erreichen.



## Das Ansehen wird durch Leistungen gefestigt

Die Produktion der Metallurgen ist nicht nur in unserem Lande, sondern auch im Ausland weitgehend bekannt. Besonders in Westeuropa, auf dem amerikanischen Kontinent und in Japan. Das Ferrozilium aus Jermak wurde als das beste der Welt anerkannt und mit einem Sonderqualitätsdiplom gewürdigt. Die Lieferung auf dem Unionsmarkt und die internationale Märkte stabil zu halten, hilft die exakt ausgeprüfte Produktions- und Arbeitstechnologie der Hilfsabteilung, die ökonomische und berufliche Ausbildung der Kader sowie die Sorge um die soziale Infrastruktur des Betriebes.

die Versorgung mit Konsumgütern finden ihre Lösung. Den Werktätigen stehen Kulturpalast, Schwimmbad, Erholungsheim, prophylaktisches Betriebsanatorium mit Schlammheilanstalt zur Verfügung.

Das Ansehen der Fabrikmarke wird durch konkrete Leistungen gefestigt. Zur ausgezeichneten Qualität der Eisenlegierungen tragen die starken rückwärtigen Dienste bei: Die Metallurgenfamilien kennen praktisch keine Probleme mit Kindergärten, das Lebensmittelprogramm und

Unsere Bilder: Durch Meinungsstreit gelangt man zur Wahrheit. Der Leiter des technischen Kontrolldienstes, Volksdeputierter der Kasachischen SSR und Oberstschmelzer Wjatscheslaw Pawlowitsch Tscherepow (links) und der Direktor S. A. Donskoi;

Jekaterina Kostjukowa, Leiterin der vereinigten Redaktion der Werkzeitung „Metallurg“ und des Betriebsfunks beim Vorbereiten der Rundfunksendung über den Versand einer fälligen Partie von Eisenlegierungen für die BRD;

Vergleichen einer Eisenlegierung. Fotos: KasTAG

## In der Staatlichen Kommission für Probleme der Sowjetdeutschen

Auf ihrer fälligen Sitzung erörterte die Staatliche Kommission für Probleme der Sowjetdeutschen eine Reihe von Fragen, die sich aus dem Gesetz „Über die freie nationale Entwicklung der Bürger der UdSSR, die außerhalb ihrer nationalen Staatsgebilde leben oder keine solchen Gebilde auf dem Territorium der UdSSR haben“ ergeben.

Unter diesem Gesichtswinkel wurden die Ergebnisse der Besuche von Arbeitsgruppen der Kommission in der Region Altai sowie in der Kirgisischen und der Usbekischen SSR, die im Rahmen eines Programms zur Prüfung und Lösung praktischer Fragen der Wiederherstellung der Rechte der Sowjetdeutschen stattfanden. Wie auf der Sitzung betont wurde, leisten die in diesen Gebieten lebenden 270 000 Deutschen einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung der Wirtschaft und genießen ein verdientes Ansehen. In der letzten Zeit hat sich die Aufmerksamkeit der örtlichen Organe gegenüber der Befriedigung der nationalen Kulturbedürfnisse und Interessen der Sowjetdeutschen ver-

stärkt. Zugleich entspricht diese Arbeit nicht den gegenwärtigen Forderungen und Möglichkeiten, die mit der Verabschiedung des genannten Gesetzes der UdSSR eröffnet werden. Vor allem betrifft das die Einrichtung deutscher nationaler Schulen und Klassen, die Erweiterung von Bedingungen für die Erhaltung und Entwicklung der nationalen Kultur, der Traditionen und des Alltagslebens sowie die Gewinnung von Information in deutscher Sprache. Eine große Bedeutung erfährt diesbezüglich die Bildung von nationalen Rayons, Siedlungen und Dorfsowjets in den Orten des kompakten Siedelns der Sowjetdeutschen. In diesem Zusammenhang unterstützen die Kommissionsmitglieder die Initiative einer Reihe von Agrarbetrieben des Rayons Slawgorod in der Altai-Region, den hier früher existierenden nationalen deutschen Rayon wiederherzustellen, die Kommissionsmitglieder an die Basis die Prüfung der Fragen fortzusetzen, die mit der Befriedi-

## Auf der dritten Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR

Der Oberste Sowjet der UdSSR hat am Sonnabend auf einer gemeinsamen Sitzung beider Kammern die Gesetzentwürfe über den Schutz der Ehre und der Würde des UdSSR-Präsidenten und über Rentenversorgung der UdSSR-Bürger erörtert.

Das erste Dokument wurde vom Unionsowjet angenommen, konnte aber im Nationalitätenowjet nicht die erforderliche Stimmenmehrheit sammeln. Entsprechend der Gesetzesvorlage wird eine öffentliche Beileidigung bzw. Verleumdung des Präsidenten mit einem Freiheitsentzug bis zu drei Jahren oder Besserungsarbeiten bis zu zwei Jahren oder mit einer Geldbuße bis zu 3 000 Rubeln bestraft.

Massenmedien müssen wegen Veröffentlichung von Beiträgen, die den Präsidenten beleidigen bzw. verleumdern, mit einer Strafe bis zu 25 000 Rubel rechnen. Eine wiederholte Veröffentlichung von Beiträgen, die eine Beleidigung bzw. Verleumdung des Präsidenten enthalten, kann zur vorübergehenden Einstellung der Tätigkeit bzw. zur Schließung dieser Massenmedien oder ihrer Filiale führen. Das stellt allerdings nicht für die öffentlichen Äußerungen, die Kritik des Präsidenten und seiner Politik enthalten, wird im Dokument betont.

Der Vorsitzende des Parliamentsausschusses für Gesetzgebung, Juri Kalmykow, begründete die Notwendigkeit der Annahme des Dokuments und verwies dabei auf entsprechende ausländische Erfahrungen. Alle Redner sprachen sich für die Annahme des Gesetzesentwurfes aus und betonten, daß die Diskreditierung und Beleidigung des Staatsoberhauptes unweigerlich zur Destabilisierung der Gesellschaft führt. Zugleich betonten einige Redner, daß der im Entwurf enthaltene Begriff „Beleidigung“ näher definiert werden muß.

Nach der Abstimmung im Nationalitätenowjet beschlossen die Deputierten, eine Schlichtungskommission zur Überarbeitung des Dokumentes zu bilden und es auf der nächsten Tagung erneut zu erörtern.

„ung der nationalen Interessen, der sozialen und Kulturbedürfnisse der Sowjetdeutschen verbunden sind, und auf der nächsten Sitzung den Stand dieser Arbeit u. a. in der Kasachischen SSR zu erörtern.“

Beide Kammern des Obersten Sowjets der UdSSR setzten die Erörterung des Gesetzesentwurfes über die Rentenversorgung der Bürger der UdSSR fort. Dieser Rechtsakt der mehr als 130 Artikel umfaßt, löste im Parlament eine ungewöhnlich scharfe Diskussion aus. Der wichtigste Streitpunkt waren Rentenvergünstigungen für verschiedene Industriezweige und Regionen. Die Regierung trat gegen die endlose Erweiterung der Vergünstigungsliste ein. Nach langen Debatten ging die Regierung dennoch auf einige Vorschläge ein. Das Dokument soll höchstwahrscheinlich auf der nächsten gemeinsamen Sitzung beider Parlamentskammern angenommen werden.

den Schritt für Schritt in dieser Richtung gehen und die Grundnahrungsmittel dabei unter der Kontrolle haben.

In der zweiten Tageshälfte sprach M. S. Gorbatschow im Konferenzsaal des Redaktionsgebäudes der „Iswestija“ vor Vertretern von mehr als 20 Parteiorganisationen des Wahlkreises. Er ging dabei auf Probleme ein, nach deren Lösung unsere Gesellschaft in der Lage sein wird, die Entwicklung zu beschleunigen und die Umgestaltung zu ver-

Wir brauchen ein neues Hochschulwesen, das die Gesellschaft beeinflussen und deren intellektuelles Potential mehr kann. Das erklärte UdSSR-Präsident M. S. Gorbatschow am vergangenen Freitag auf dem Treffen von Rektoren sowjetischer Hochschulen.

## Treffen von Hochschulrektoren in Moskau

„Das Bildungswesen ist die Perspektive der Entwicklung der Gesellschaft“. Das sagte der Rektor der Kasaner Universität, Alexander Konowalow, bei der Eröffnung eines zweitägigen Treffens von Hochschulrektoren in Moskau. Dieser Begriff erlangte unter den Bedingungen der Perestrojka in der sowjetischen Gesellschaft eine neue Bedeutung. Und dies sei vor allem mit dem Übergang zu den Marktverhältnissen und zur örtlichen Selbstverwaltung verbunden, betonte er.

Wir brauchen ein neues Hochschulwesen, das die Gesellschaft beeinflussen und deren intellektuelles Potential mehr kann. Das erklärte UdSSR-Präsident M. S. Gorbatschow am vergangenen Freitag auf dem Treffen von Rektoren sowjetischer Hochschulen.

Der Vorsitzende des Staatlichen Komitees der UdSSR für Bildungswesen, Gennadi Jagodin, verwies auf die Notwendigkeit, Maßnahmen zum „Schutz“ der Hochschulbildung in der Übergangsperiode, in der sich das Land jetzt befindet, schnellstmög-

Bildungswesen in der UdSSR not tut“, betonte der Vorsitzende.

Auf dem Parteitag muß ferner gründlich die Frage erörtert werden, wie die Partei unter den Bedingungen des realen politischen Pluralismus arbeiten soll, betonte M. S. Gorbatschow. Seltener Meinung nach muß die Partei für

tion redet“, sagte er. Zur Diskussion vor dem XXVIII. Parteitag betonte er, daß diese Etappe und Diskussion gerade notwendig sind, um auf dem Parteitag grundlegende Lösungen zu finden. Dabei muß die Partei einen wichtigen Schritt bei der Realisierung ihrer Rolle als politische Avantgarde der Gesellschaft tun und den Veränderungen, die sich in der Partei vollziehen, gewachsen sein. „Ich bin fest davon überzeugt, daß die Partei nicht schwächer, sondern noch stärker sein wird“, betonte M. S. Gorbatschow.

„Kurz gesagt, stehen wir vor einer sehr wichtigen Phase der Umgestaltung. Wenn wir all dies schaffen und richtige Lösungen finden, die das Leben selbst und die Umgestaltungsprozesse erfordern, dann werden wir die Initiative für lange Zeit ergreifen und, mehr noch, der Umgestaltung einen mächtigen Impuls verleihen“, sagte M. S. Gorbatschow abschließend.



Freundschaft

Jahre und Geschicke

Einer aus dem Karlag

Im Neuland

Die Leidensgenossen

„Ist hier Shansakow?“ Im Telefonhörer klang eine unbekannte Männerstimme. „Jawohl, Was wünschen Sie?“ fragte Mochtart zurück. „Guten Tag, Stürmer Leidensgenosse...“ Die Stimme des Sprechenden begann zu zittern. „Wer sind Sie?“ fragte Shansakow. „Ihr Leidensgefährte“, antwortete nach einer kurzen Pause die Männerstimme. „Ich habe in der Zeitung ‚Swesda Prilitschja‘ einen Artikel über Sie gelesen und mich entschlossen, Sie anzurufen, denn ich war ja auch ein Häftling, nur im Karlag, mein Name ist Ebers.“

Leidensgenossen — Kasache und Deutscher. Einer hat im Norden Holz gefällt, der andere leistete Frontarbeit in der Kasachstener Landwirtschaft. Nun trafen sie zusammen.

Die Familie Alexander Ebers bereitete sich schon lange auf diese Zusammenkunft vor. Doch Alexanders Frau Julia war inzwischen erkrankt, auch bei Alexander streikten die Beine immer öfter, denn er hat 75 Jahre auf dem Buckel, davon acht Jahre ein Lagerinsasse. Karlag war ja kein Sanatorium, wo einem Portwein und Alkohol als Appetitförderer verabreicht wurden, wie es die ehemaligen Mitarbeiter eines der schlimmsten Lager der Stalinszeit während einer Sendung des Republikfernsehens am 11. August 1989 dem Publikum weismachen wollten. Maria, die jüngste Tochter der Ebers, hatte für den Empfang des Gastes ihr Bestes getan. Der Besparmak, den sie zubereitet hatte, wurde von Mochtart Shansakow würdevoll eingeschätzt. Er mundete allen. Ebenso die Torte und der Salat. Es gab ja auch Sekt...

Darauf begann Alexander Ebers mit dem Erzählen.

„Mein Vater Jakob Ebers kam 1908 aus dem Gouvernement Saratow nach Kasachstan. Die Familie war groß — insgesamt 19 Mann und Land war wenig. So zogen sie hierher um des freien Landes willen. Im Landkreis Kokschetaw, Dorf Karakamysch lebten wir bis 1923, aber dann zog es die Leute in ihre alte Heimat zurück. Dazu gab es gewiß auch noch andere Gründe. Kurz und gut, das halbe Dorf fuhr zurück ins Saratowske. Dort lebten wir im Dorf Nepochkoja, Rayon Krasnopartisanski, bis zum 6. September 1941.“

Binnen 24 Stunden

Am Vortag, fuhr Alexander in seinem Erzählen leise fort, hatte ich mich in die Stadt Pugatschew begeben, um beim Verladen von Militärtechnik für die Front zu helfen. Als ich heimkam, war das Dorf bereits leer. Es stellte sich heraus, daß sämtliche deutsche Bevölkerung binnen 24 Stunden zur Bahnstation befördert worden war. Ich eldte der Familie nach und hatte nur eine Stunde Zeit.

Wiederrum in Kasachstan

Auf der Station Kupino wurde ein Teil der Wagen abgehängt, und man brachte die Leute mit Kraftwagen fort. Die Familie Ebers wurde das Dorf Nowo-Kusminka im Rayon Urtjube (heute Slesinska) als Wohnungsstätte zugewiesen. Sie wurde in einer Erdhütte untergebracht. Es gab hier eine ganze Straße solcher Erdhütten, sie hieß Tschornaja (Schwarze Straße). Wie der Fahrer erläuterte, hatte man sie vor einem halben Jahr gebaut. Folglich hatte man die Aussiedlung schon lange vorbereitet...

Seinerzeit hatte Alexander Ebers eine technische Fliegererschule, dann die Schule für MTS-Mechaniker in Wolsk beendet. So wurde er als Mechaniker in der MTS Urtjube eingesetzt, wo er und sein Landsmann Friedrich Schneider bis 1943 tätig waren.

„Meine Mutter konnte ich nicht bald wiederfinden, denn von der Station Kupino hatte man sie weiter gebracht. Auf einer meinen Fahrten nach Pawlodar konnte ich in der Umsiedlungsabteilung beim Gebietssekretariatkomitee erfahren, daß meine Mutter im Kolchoss ‚Peredwitk‘ desselben Rayons sei. Ich fuhr sofort dorthin. Schließend war sie sich an meine Brust und wiederholte immerfort: ‚Mein Sohn, nun bist du da, bist du...‘“

Einer nach dem anderen wurden die MTS-Mitarbeiter in die Rote Armee eingezogen. Ihren Platz am Steuer der Mährescher und Traktoren nahmen Frauen und Halbwüchsigke ein. Einer der Lehrer im ständigen dreimonatigen Mechanisatoren-Kursus war Alexander Ebers. Der Unterricht erfolgte von 6 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, mit einer kurzen Mittagspause. „Der MTS-Direktor Pogrebno!

„Unlängst hat man mir erzählt, alle Archivmaterialien aus den Arbeitslagern um Karaganda seien angeblich schon vernichtet. Stimmt das? Die Antwort bleibt aus — diese Frage stellte ein „Prawda“-Korrespondent dem stellvertretenden Leiter des Zentralarchivs des Komitees für Staatssicherheit der UdSSR W. Winogradow im Zusammenhang mit der Publikation von B. Ilisarow in der Zeitung „Moskowskije Nowosti“. „Prawda“ vom 26. September 1989/ Eine Antwort auf diese Frage ist bis jetzt nicht erfolgt. Um so größer ist der Wert der Aufzeichnungen der ehemaligen heute noch lebenden Karlag-Häftlingen.“

hatte einen schroffen Charakter, erinnert sich Alexander Ebers, „Für den geringsten Fehltritt gab es eine strenge Strafe. Eigentlich soll man ihn ja auch verstehen, als Direktor trug er doch die größte Verantwortung. Nach meiner Heimkehr erfuh ich, daß auch er repressiert worden war...“

So sehr Ebers sich auch Mühe gab, bekam er oft genug den Kopf gewaschen. So ließ es in einer Anordnung; Wegen Ignorierens der Anordnung vom 3. Juni 1942, die nötige Disziplin herzustellen, wird A. Ebers ein Verweisungserhalt. Am meisten mußte jedoch der Chefingenieur Grigorij Tschaly leiden. Man gewann den Eindruck, daß der Direktor es auf den einzigen diplomierten Fachmann besonders abgesehen hatte. Die Verweise und Rüfen hagelten auf ihn nur so nieder. Es vergingen kaum zwei Jahre, seitdem er in der MTS eingesetzt worden war, als er schon verhaftet und gerichtet wurde. Später kam er in einem Strafbatalion an der Front ums Leben.“

Wofür wurde er denn gerichtet? fragte ich Ebers. „Wie es in der Anordnung des MTS-Direktors vom 13. September 1943 stand, hatten der Chefingenieur Tschaly und der Mechaniker Schneider am 11. September 1943 in Puschkin-Kolchos Getreidediebstahl organisiert und sich selbst daran beteiligt. Dafür wurden sie zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen. Es tut mir leid um sie, Es war gar kein Diebstahl. Im Kolchos besuchten sie die Familie eines Kombifahrers, der an die Front gegangen war. Sie wollten dort etliche Ersatzteile für den Mährescher holen. Als sie aber in die hungerrigen Augen der Kinder sahen, beschlossen sie, der Familie etwas Weizen zu bringen. Die Frau bedankte sich mit Tränen in den Augen. ‚Rachmet, rachmet!‘. Dies brachte dem Chefingenieur Tschaly den Einsatz in das Strafbatalion und seinen Untergang. Schneider kostete das zehn Jahre Karlag. Ob die Denunzianten noch am Leben sind, weiß man nicht. Die Archive wahren ja diese Geheimnisse immer noch... Dann kam auch ich an die Reihe...“

Die Festnahme

26. Oktober 1943. Diesen Tag wird Alexander Ebers nie in seinem Leben vergessen. Direkt aus der Reparaturwerkstatt der MTS holten ihn der Untersuchungsrichter Pawel Sjusjukin und der Staatsanwalt Ischutin (den Vornamen hat Ebers vergessen). Der Haftbefehl wurde ihm zu Hause bei der Haussuchung vorgelesen. Eigentlich war es keine Haussuchung. Aus der Tischschublade holte man die Dokumenten zusammen mit der militärischen Kartentasche (ein Andenken an die Fliegerschule) und befahl ihm, der Wache nachzufolgen. Mit einem Laster brachte man ihn nach Michailowka. Hier übernachtete Alexander Ebers bei Bekannten. Am nächsten Tag wurde er nach Slesinska befördert und in die Untersuchungs-haftzelle gesteckt.

„Tritt herein, Ebers“, vernahm er eine bekannte Stimme, als er recht unentschlössen an der Tür stehen geblieben war. In dieser Zelle saßen elf Mann dicht aneinander. Nun erkannte Ebers Budaschkin, den Sekretär des Rayonpartei-Komitees Urtjube. Neben ihm kauerte der Vorsitzende des Rayonexekutivkomitees Pusyrow. Nachdem sich die Augen an die Dunkelheit gewöhnt hatten, sah Ebers, daß hier eine richtige „Internationale“ versammelt war: Es gab hier Kasachen, Russen, Ukrainer; viele kannte er von der Arbeit her.“

Das Gericht

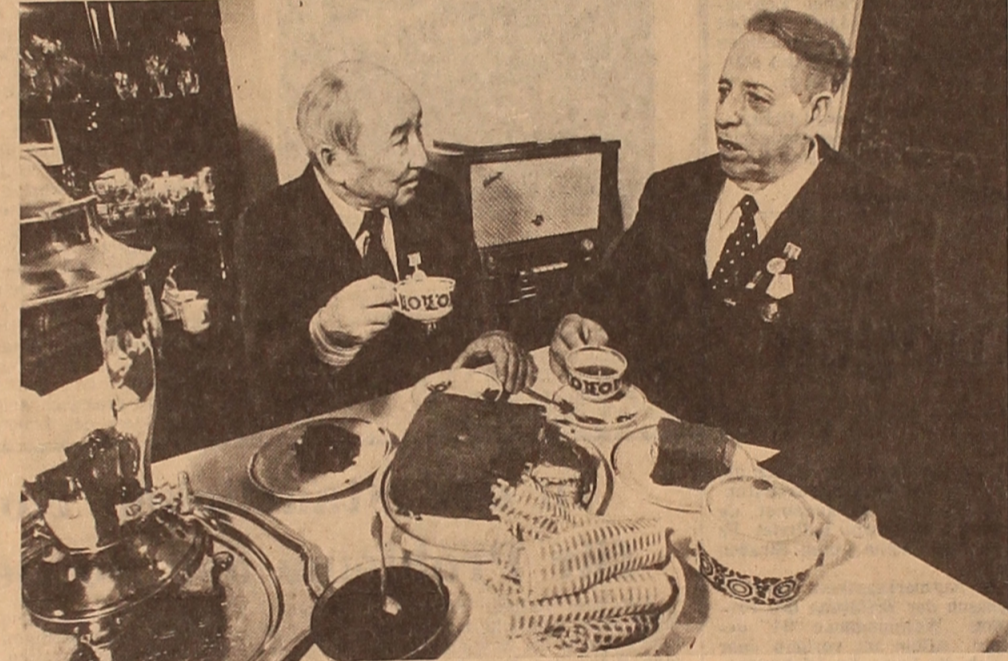
Eines späten Nachts wurde Ebers zum Verhör geholt. Verhöret wurde er vom Untersuchungsrichter Sjusjukin. Sofort war letzterem „alles klar“. Er hatte für Ebers den Artikel 58, Punkte 7, 10 und 14 bereit. Das bedeutete nicht mehr und nicht weniger als Schädlingstätigkeit, antisowjetische Agitation und konterrevolutionäre Tätigkeit.

Fünfeinhalb Monate schlug der Untersuchungsrichter sich mit Ebers herum. Er wollte ihm ein Geständnis abzwängen und schob ihm erdachte Anschuldigungen in die Schuhe: „Sag, du hast doch faschistische Maschinen gelebt? Du hast doch bestimmt gewußt, daß Tschaly und Schneider Schädlinge sind!“

Doch Alexander Ebers wollte nicht klein belogen und war zu seiner Verteidigung bereit. Aus Pawlodar war der Unterleutnant der Staatssicherheit Chutorny gekommen, ihm überreichte Ebers eine Beschwerde.

Zwei Wochen lang war eine Sachverständigenkommission am Werk. Die Punkte 7 und 14 fielen nun weg. Doch Artikel 58, Punkt 10 (Konterrevolutionäre Tätigkeit) blieb.

1944. Im Dorf Nowo-Kusminka des Rayons Urtjube (am Wohnort des Inhaftierten) fand am 1. und 2. März das Gericht über G. Tschaly, F. Schneider und A. Ebers statt. Das auswärtige Gebietsgerichtskollegium mit dem Vorsitzenden des Gebiets-



nichts Prokopenko an der Spitze verhandelte in dieser „Strafsache“. Die Einwohner wurden nicht zugelassen, nur die Zeugen waren zugegen. Bedauerlicherweise ließ das Gericht die Aussage der Zeugin Sinkanowa unbeachtet. Sie behauptete nämlich, der Untersuchungsrichter Sjusjukin habe sie gezwungen, eine Anzeige über Tschaly und Schneider zu schreiben; dafür wurden aber die Aussagen des Kombifahrers K. Sutschikow darüber berücksichtigt, daß Tschaly und Schneider Schädlinge seien. So sehr der neue MTS-Direktor Jessengulow auch bat, Ebers freizulassen, schenkte das Gericht ihm kein Gehör. (Er hatte Ebers ja auch noch gar nicht entlassen in der Hoffnung, daß man ihn freisprechen werde). Das Gerichtsurteil lautete: Tschaly geht an die Front als Sträfling, Schneider für 10 Jahre und Ebers für 8 Jahre ins Lager.

„Sehr gerne würde ich den Untersuchungsrichter von damals sehen und sprechen, ihm in die Augen sehen. Plagt ihn sein Gewissen gar nicht? Er hat ja ganz schuldlose Menschen ins Jenseits befördert...“

Auf der Etappe

Die Verurteilten wurden per Etappe nach Pawlodar abtransportiert. Sie waren vier Tage unterwegs. Im Pawlodarer Gefängnis wurden sie gemäß den ihnen in der Haftzelle verteilt. Hier traf Ebers mit dem Finanzinspektor Jermekpajew zusammen, den er von der Untersuchungshaftzelle her kannte. Diesem brachte man des öfteren Lebensmittel. Ebers vertauschte seinen Mantel und nahm als Zugabe dessen alten Mantel, obwohl der ihm viel zu klein war. Er benutzte ihn als Decke. Sie freundeten sich an. Oft schützte Ebers ihn vor den Kriminellen, die ihm Lebensmittel wegzunehmen suchten.

Sieben Tage später wurden sie mit dem Zug aus Pawlodar nach Akmolinsk befördert. „Im Akmolinsker Gefängnis“, führt Ebers weiter aus, „erlebte ich die Feuertaufe. Wir Pawlodarer beschlossen, zusammenzuhalten und die Kriminellen abzuwehren, die die Neunkömmlinge ausplünderten. Gleich am ersten Tag kam es zu einer Schlägerei. Ich eldte Jermekpajew zu Hilfe, als die Kriminellen ihm alles weggenommen hatten, wurde aber mächtig verprügelt. Auf das Geschrei hin eldten die Aufseher herbei und legten manchen Handschellen an. Mich als den Anstifter steckte man in eine Einzel-

le, wo ich die Nacht hindurch in Filzstiefeln im eiskalten Wasser stand. Als man am Morgen die Tür öffnete, hatte ich hohes Fieber, lat einen Schrit in den Korridor und fiel um.“

„In der Totenkammer kam Ebers zu sich.“

„Ich versuchte, mich auf die Seite zu legen“, erzählt Ebers, und fiel zu Boden. Auf das Geräusch hin eldte die diensthabende Frau an der Tür herbei. Sie begann zu schreien. Es kamen zwei Sanitäter und schleppten mich ins Lazarett. Nach vier Tagen wurde ich unter vielen anderen, trotzdem loh mich kaum anrecht halten konnte, mit einem Kraftfahrzeug zum Bahnhof transportiert. Man trug mich in den Eisenbahnwagen und legte mich in den Durchgang. Über mich schritten Menschen hinweg, manche traten mir auf die Füße, denn ich hatte den ganzen Durchgang eingenommen.“

Im Karlag

Am 26. April 1944 traf der Zug in Karabas ein. Gleich von der Station an zogen sich Dutzende langgestreckte durch Stacheldraht abgegrenzte Baracken hin-

ten sie alle nur mögliche Behandlungen bekommen. Was meinen Sie dazu?

„Ich bedauere, daß ich bei dieser Fernsehsendung nicht zugegen war. Ich hätte Ihnen erzählt, wie zahllose Menschen dem Hunger, Krankheiten und vor Ver zweiflung starben. Nehmen Sie z. B. unseren Rayon. Von den vielen Verhafteten sind neben Schneider nur noch einige Männer aus diesem ‚Paradies‘ zurückgekehrt. Auch Jermekpajew soll heimgekehrt sein. Ob er heute noch am Leben ist, weiß ich nicht. Seine Schwester, Frau Baltabajewa, wohnte vor etwa 15 Jahren im Abai-Sowchos.“

Ich weiß nicht, wieviel Menschen dort ihr Leben lassen mußten, aber die Sterblichkeit war sehr groß. Nur wenige vermochten mehr als ein Jahr durchzuhalten.“

Und was wissen Sie über die Mitarbeiter des Karlag zu berichten, mit denen Sie selbst zu tun hatten?

„Es waren dort sehr unterschiedliche Menschen. Besonders wüteten die Aufseher. Wo man nur solche Kerls aufgetrieben hatte? Die hatten nichts Menschliches mehr an sich. Das habe ich an eigenen Leib erfahren müssen. Da ich ja nicht mehr bewacht wurde, ging ich mitunter

aus seinen Lagern gelang aber selten jemandem. Wohin sollte man da auch flüchten, wo doch ganz Nordkasachstan zum Karlag gehörte? Das war eigentlich ein ganzes Imperium. Ich unternahm nicht nur keinen Fluchtversuch, sondern bemühte mich auch nie daran zu denken“, sagte Alexander Ebers.

Da erinnerte sich Ebers an einen anderen Fluchtversuch einer Gruppe von Lagerinsassen. Das geschah in der 4. Samarsker Abteilung, wo er bis 1945 blieb. Die Gruppe hatte das Vertrauen der Wachsoldaten ausgenützt, ihnen die Waffen abgenommen und sich längs der Nura davongemacht. Sehr rasch aber nahmen die Hunde die Spur auf und verfolgten sie. Die Flüchtlinge wurden umringt und an Ort und Stelle erschossen.“

Dann mischte sich Mochtart Shansakow ins Gespräch ein.

„Meine Empörung ist grenzenlos“, sagte er bezüglich der Ansprachen der ehemaligen Karlag-Mitarbeiter im Fernsehen. „Das ist ja der reinste Humbug. Das ehemalige Häftling des Sewuralabers zeigt, daß alle Stalinschen Lager für politische Häftlinge gleich waren. Sie wurden ja alle vom GULAG geleitet. Wenn man den Karlag-Mitarbeitern zuhört, gewinnt man den Eindruck, Karlag hätte eine bevorzugte Stellung gehabt. Wie konnte man nur solche Worte in den Mund nehmen vor solch einem soliden Auditorium? Leider hat man viel zu wenig ehemalige Lagerinsassen eingeladen, und diese waren zu beschelden, als hätten sie vergessen, daß heute alle gleich sind. Ich persönlich konnte mich des Eindrucks nicht erwehren, daß die ehemaligen Mitarbeiter des Karlag noch immer einen Druck auf sie ausübten, sie zu Boden drücken.“

Mich quält schon sehr lange folgendes: Für die Mitglieder der faschistischen Strafkommandos besteht keine Verjährungsfrist, für die Stalinschen Henker aber, die, wie Roy Medwedew behauptet, 40 Millionen Menschenleben auf ihrem Gewissen haben, gilt solch ein Gesetz nicht. Mehr noch: Wie wir aus der Presse wissen, beziehen sie Ehrenrenten und sind im Besitz von Regierungsauszeichnungen. Ich fordere nicht dazu auf, die Greuel von 1937 zu wiederholen, aber die Straflosigkeit kann zu einer neuen Repressalienwelle führen. Das haben wir ja schon nach dem Chruschtschowschen ‚Taufwetter‘ gehabt.“

Am 1. Dezember 1958 wurde Ebers rehabilitiert. In der Bescheinigung heißt es: „Die Angelegenheit von A. J. Ebers, geboren 1914, wurde vom Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR am 1. Dezember 1958 überprüft.“

Das Urteil des Pawlodarer Gebietsgerichts vom 2. März 1944 bezüglich Ebers Alexander Jakowlewitsch, wurde aufgehoben und das Verfahren wegen Unbewiesenheit der Anklage eingestellt.“

Die Freilassung

Nun brach der Sommer 1950 an. Am 26. August kam ein Vertreter vom GULAG, es war ein General. Auf die Empfehlung des Leiters der Mechanisierungsabteilung Oberst Koslow wurde Ebers mit einer Gruppe von Mechanisatoren ins Gebiet Kokschetaw zum Ernteeinsatz geschickt. Hier waren damals die Ernteträger niedergedrückt. Man erntete bis 72 Zetonten Hirse je Hektar.

„Bei der Arbeit gab ich mein Bestes her. Immer noch hoffte ich auf eine vorfristige Entlassung. Man predigte doch ohne Aufhören, die Stalinschen Lager seien Erziehungsanstalten, und unser Schicksal hänge eben von uns selbst ab. Leider bringt das Hoffen und Harren manchen zum Narren. Ich bil die Zähne nur fester zusammen und wartete auf meine Freilassung. Endlich war der langersehnte Tag — der 26. Oktober 1951 — da.“

Etwas 3 000 Tage hat Alexander Ebers in Lagern und Gefängnissen zubringen müssen in Erwartung dieses Tages...

„Ich war sehr aufgeregt. Voller Ungeduld erwartete ich den anbrechenden Morgen. Am morgen bin ich doch wieder frei! Gleich am Morgen ging ich ins Kontor.“

„Guten Morgen, Genosse“, mit diesen Worten wandte ich mich an den Leiter der Sonderabteilung.

„Sieh mal einen an! Was bin denn ich für ein Genosse für dich?“

„Ab heute habe ich das Recht dazu, meine Lagerfrist abzulaufen!“

Der Leiter holte aus dem Panzerschrank Ebers' Dokumente hervor, händigte diese jedoch dem Mann nicht aus, wie er es bei anderen drei Freigelassenen getan hatte. Er überreichte ihm lediglich eine Bescheinigung über seine Entlassung aus dem Lager. Nun setzten weitere Widerwärtigkeiten ein. Wiederum heilbare Güterwagen, Etappenstationen, Gefängnis und weiteres Schikanieren. Ebers konnte nicht fassen, was man mit ihm vorhatte. Das verstand er erst am 17. November in der Sonderkommandatur von Kopejsk, wo jetzt seine Familie wohnte. Hier sagte man ihm, daß auf die Verletzung der für die Aussiedler festgelegten Ordnung 20 Jahre Zuchthaus stehen. Dazu mußte sich jeder almonatlich in der Kommandatur melden. Es stellte sich nun heraus, daß er in Karlag zwar frei herumfahren durfte, laut neuem Erlaß aber durfte er als Deutscher sich nicht weiter als 5 bis 6 Kilometer weit vom Wohnort aus.“

Als er das sagte, schwang viel Traurigkeit in seiner Stimme mit. „Ich schulde auch großen Dank meiner Frau, die mich liebevoll umsorgt, obwohl auch sie schon längst nicht mehr die Jüngste ist. Neulich haben wir unsere goldene Hochzeit gefeiert. Unsere Kinder vergessen uns nicht. Erika, Peter und Maria wohnen in Pawlodar, Alexander blieb nach Beendigung des Armeedienstes in Rjasan. Unlängst wurde ihm der Titel ‚Verdienter Bauschaffener der RSFSR‘ zuerkannt. Auch dies bereitet uns große Freude.“

Bei Besuchen der Familie Ebers steht man, wie zuvorkommend sich die Ehegatten Julia zu ihrem Mann verhält. Allerdings kommt in den 50 Jahren gemeinsamen Lebens vor. Doch alle Stürme der Zeiten haben dieser Ehe nichts anhaben können. Maria TERENNIK, Kandidatin der Geschichtswissenschaften Pawlodar. Unser Bild: Leidensgenossen — Mochtart Shansakow und Alexander Ebers. Einer hat im Norden Holz gefällt, der andere leistete Frontarbeit in der Kasachstener Landwirtschaft. Nun trafen sie zusammen.

Im Jahre 1954 begann wie bekannt die Erschließung von Neu- und Brachland. Auf dem Territorium des Gebiets Pawlodar entstanden einer nach dem anderen Neulandsowchose. Alexander Ebers zog es in die weiten Steppen Kasachstans, um so mehr als im Rayon Urtjube seine Verwandten wohnten. Die Mutter war 1948 gestorben. Sie hat die Freilassung ihres Sohnes nicht mehr erlebt.

1955 war Ebers bei seinen Verwandten zu Gast und traf hier mit Tschegrin, Direktor der MTS „Tschernwona Ukraina“, zusammen, der nach Ebers' Arrest an seinem Platz in der MTS Urtjube tätig war. Jetzt lud diese ihn zur Arbeit ein. Auch das zweite Neulandfrühjahr brachte seine Schwierigkeiten mit sich: Es mangelte an Mechanisatoren. Da entschloß sich Ebers, ins Gebiet Pawlodar zurückzukehren.

Während seiner Arbeit in dieser MTS als Reparaturwerkstättenleiter sowie als Abteilungsleiter im Sowchos wurde er mehrmals zu Rayonparteikonferenzen delegiert. Für aktive und gewissenhafte Arbeit wurde Ebers mit der Medaille „Für heldenmütige Arbeit zu Ehren des 100. Geburtstages W. I. Lenins“ sowie mit der Medaille „Für Neulanderschließung“ ausgezeichnet. Als Ebers 1973 in Rente ging, genehmigte das Ministerium für Landwirtschaft der Kasachischen SSR den Verkauf eines Wagens GAZ 69 an den Arbeitsveteranen. „Rund vierzehn Jahre habe ich den Wagen gefahren, und jetzt versagen meine Beine mir den Dienst.“

Wann wurden Sie eigentlich rehabilitiert?

„Zum erstenmal stellte ich den Antrag danach im Jahr 1957, nach dem XX. Parteitag der KPDSU. Doch in Pawlodar bekam ich Beschaid, mein Fall bleibe unveränderlich. Er unterliege keiner Überprüfung. Leider habe ich damals keine schriftliche Antwort gefordert. Bald bot sich dann doch eine passende Gelegenheit dazu. In unserem Dorf fand eine auswärtige Sitzung des Gebietsgerichts statt. Ich konsultierte die Funktionäre aus der Gebietsstadt. Der Rechtsanwalt Achmetow (ich bin ihm zu großem Dank verpflichtet) riet mir, nach Pawlodar zu fahren, und das Gesuch, das ich mit seiner Hilfe aufgesetzt hatte, persönlich dem Staatsanwalt zu überreichen. So tat ich es auch.“

Am 1. Dezember 1958 wurde Ebers rehabilitiert. In der Bescheinigung heißt es: „Die Angelegenheit von A. J. Ebers, geboren 1914, wurde vom Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR am 1. Dezember 1958 überprüft.“

Das Urteil des Pawlodarer Gebietsgerichts vom 2. März 1944 bezüglich Ebers Alexander Jakowlewitsch, wurde aufgehoben und das Verfahren wegen Unbewiesenheit der Anklage eingestellt.“

Ich glaube, Sie sagten mir doch, daß Sie vor der Aussiedlung nach Kasachstan in die kommunistische Partei eintraten. Wann wurden Sie als Parteimitglied rehabilitiert?

„Auch hier herrsch ein richtiger Wirrwarr. Im Jahre 1960 haben die Kommunisten in der MTS „Tschernwona Ukraina“ mich einstimmig als Mitglied in die Partei aufgenommen. Man wartete sogar nicht auf die Bestätigung durch das Rayonpartei-Komitee und wählte mich sofort ins Parteibüro. Später hat ich den Parteiorganisator Jewdokimow der Sache mit meiner Parteimitgliedschaft auf den Grund zu gehen. An wen er sich gewandt hat und was man ihm geantwortet hat, weiß ich nicht. Mir jedoch sagte er, die Papiere seien nicht erhalten geblieben. Als ich in der Zeitung „Swesda Prilitschja“ vom 20. September 1989 über die Rehabilitierung von Parteimitgliedern las, sandte ich an die Parteikommission beim Gebietspartei-Komitee diesbezüglich ein Gesuch. Sollte meine Parteimitgliedschaft, und zwar 50 Jahre, wiederhergestellt werden, würde das mir gewiß große Freude bereiten. Doch darum zu wirken, bringe ich nicht mehr die Kraft auf.“

Als er das sagte, schwang viel Traurigkeit in seiner Stimme mit. „Ich schulde auch großen Dank meiner Frau, die mich liebevoll umsorgt, obwohl auch sie schon längst nicht mehr die Jüngste ist. Neulich haben wir unsere goldene Hochzeit gefeiert. Unsere Kinder vergessen uns nicht. Erika, Peter und Maria wohnen in Pawlodar, Alexander blieb nach Beendigung des Armeedienstes in Rjasan. Unlängst wurde ihm der Titel ‚Verdienter Bauschaffener der RSFSR‘ zuerkannt. Auch dies bereitet uns große Freude.“

Bei Besuchen der Familie Ebers steht man, wie zuvorkommend sich die Ehegatten Julia zu ihrem Mann verhält. Allerdings kommt in den 50 Jahren gemeinsamen Lebens vor. Doch alle Stürme der Zeiten haben dieser Ehe nichts anhaben können. Maria TERENNIK, Kandidatin der Geschichtswissenschaften Pawlodar. Unser Bild: Leidensgenossen — Mochtart Shansakow und Alexander Ebers. Einer hat im Norden Holz gefällt, der andere leistete Frontarbeit in der Kasachstener Landwirtschaft. Nun trafen sie zusammen.

Maria TERENNIK, Kandidatin der Geschichtswissenschaften Pawlodar.

Unser Bild: Leidensgenossen — Mochtart Shansakow und Alexander Ebers. Einer hat im Norden Holz gefällt, der andere leistete Frontarbeit in der Kasachstener Landwirtschaft. Nun trafen sie zusammen.

Foto: Valeri Bugajew





### Niemals gleichgültig

In seinem Leben und seiner Arbeit sind auf eigenständige Art verschiedene Epochen und Kulturen miteinander verbunden. Er kann mit der gleichen Leidenschaft und Hingabe über vom Sand verwehte kasachische Städte des Altertums — Sauran, Taras, Dshend, Syganak und Otrar — oder über die nationale Befreiungsbewegung Afrikas sprechen, über die tausendjährige Kultur des von ihm heiß geliebten Indiens, das Reich der Großmogulen, die syrische Wüste, das alte legendäre Palmyra oder über palästinensische Flüchtlinge in Kuwait.

Krieger und erfahrener Jäger. Mein Großvater Allimshan Schimled und Gärtner, der in den Aulen des Berglands bekannt war... Obwohl mein Vater keine Ausbildung hatte, kannte er die Geheimnisse des Schmiedens und des Schusterhandwerkes aufs Beste und zeichnete gut. Er gehörte zu denen, die die Sowjetmacht im Siebenstromland errichteten... schrie er in einem Artikel.

Er erinnert sich bestens an Nazim Hikmet, Faiz Ahmad Faiz, Alex la Guma, Mukl Raj Anand und Mochtar Auesow.

„Er wurde ein bedeutender Prosaiker, Essayist und Publizist, schrieb die Romane „Machambets Pfeil“, „Der Bote“... Die Rückkehr des Lehrers“... „Der Weg der Menschen“.

Seine Weltauffassung bezieht alle Jahrhunderte der Menschheitsgeschichte ein, deshalb schenken für ihn Firdousi und Saadi, Rudaki und Chajjam, Rumi und Hafiz Zeitgenossen zu sein.

Er ist Träger des Preises des Leninschen Komsomols Kasachstans, des Staatlichen Abai-Preises der Kasachischen SSR und des internationalen Nehru-Preises.

Über alles liebt er die Legende von der Zauberhexe des persischen Königs Dshamschid, der auf ihrem glänzenden Boden die Geheimnisse des Lebens näher und ferner Königreiche und Länder wie auf einem Spiegel betrachtete, konnte, ist die legendäre Schale vielleicht in die Hände eines Freundes gelangt, über den ich diese Zeilen schreiben?

Er ist Vorsitzender des Kasachischen Republik-Friedenskomitees als Vorstandsmitglied des Sowjetischen Friedensfonds und Volksdeputierter der Kasachischen SSR tätig.

Die Suche und Förderung begabter Kinder ist ein wichtiger Aufgabenbereich im Wirken des sowjetischen Kinderfonds, einer der angesehensten Wohltätigkeitsorganisationen des Landes.

Herold BELGER. Unser Bild: Anuar Allimshanow mit dem bekannten Poeten und Träger des internationalen Leninpreises Faiz Ahmad Faiz. Foto: Archiv.

Kinderfonds fördert begabte Kinder. Förderung von technisch und wissenschaftlich begabter Kinder und Jugendlicher, deren spezielles Interesse der Luft- und Raumfahrttechnik gilt.

sem Zentrum seine wissenschaftlichen und technischen Fähigkeiten auf Probe stellen können. In ihm sollen wissenschaftliche Konferenzen der Schüler, Olympiaden veranstaltet und kreative Sommerlager sowie Schulen zu bestimmten wissenschaftlichen Problemen eingerichtet werden.

Jeder Jugendliche wird in die

Die stellvertretende Vorsitzende des sowjetischen Kinderfonds Sinalda Dragunkina sagte, daß der Fonds das staatliche Programm für Suche von Talenten erweitern und fördern wolle. (TASS)

# Aus aller Welt PANORAMA

## Ergebnisse der Tagung der nuklearen Planungsgruppe der NATO

Die Teilnehmer der Tagung der nuklearen Planungsgruppe der NATO im kanadischen Ort Cananaskis haben ihre Tradition nicht verletzt, unabhängig von der Situation in Europa zur einseitigen Reduzierung der sowjetischen Nuklearkräfte und zur einseitigen Vervollkommnung der USA-Nuklearkräfte aufzurufen.

tet werden, die sich außerhalb der Luftabwehrzonen des Gegners befänden. Bei dem Wirkungsradius des Flugzeuges des Typs „F-111“ von 2 000 Kilometern würden diese Raketen die Möglichkeit erhalten, Ziele in einer Entfernung von 2 400 Kilometern zu zerstören.

Wie aus dem Schlußkommunique der Gruppe hervorgeht, sind die NATO-Verteidigungsminister der Meinung, daß sich der Bedarf an Nuklearsystemen geringster Reichweite angesichts der politischen und militärischen Veränderungen in Mitteleuropa verringern und sich das Bündnis daher mit der Stationierung nuklearer Rüstungen größerer Flexibilität und größerer Reichweite befassen sollte.

Nach den bisherigen Modernisierungsplänen müßten neue amerikanische Raketen geringerer Reichweite „veraltete Systeme“ ersetzen. Entsprechend den gegenwärtigen Plänen sollen luftgestützte Raketen zu den bereits stationierten „Lance“-Raketen und nuklearen Sprengsätzen für die Artillerie hinzukommen.

Zu den NATO-Plänen, eine Umbewertung des Bedarfs an „vorstrategischen Nuklearsystemen“ vorzunehmen, äußern westliche Beobachter die Meinung, daß es um die Stationierung von 389 neuen luftgestützten Nuklearraketeneinheiten Ende kommenden Jahres in Europa gehen wird.

Es drängt sich der Schluß auf, daß die Pläne zur Modernisierung nuklearen Rüstungen, die schon vor einem Jahr in Westeuropa scharfen Protest hervorgerufen haben, heute in einer neuen, noch gefährlicheren Form wieder auflieben.

Die Tagung der nuklearen Planungsgruppe der NATO in Cananaskis befürwortete nach wie vor die Beibehaltung der strategischen Nuklearkräfte der USA und eine entsprechende Verbindung von konventionellen und nuklearen Kräften der NATO, die eine hohe Lebensfähigkeit und Wirksamkeit aufweisen.

Die Tagung der nuklearen Planungsgruppe der NATO in Cananaskis befürwortete nach wie vor die Beibehaltung der strategischen Nuklearkräfte der USA und eine entsprechende Verbindung von konventionellen und nuklearen Kräften der NATO, die eine hohe Lebensfähigkeit und Wirksamkeit aufweisen.

## Neuer Kreditfonds zur Förderung privater Landwirte in Polen

Trotz eines vierwöchigen „Platzsprungs der Natur“ will bei Polens Bauern nicht der rechte Optimismus aufkommen. Zu groß ist die Zahl der von der Regierung noch immer nicht erfüllten Forderungen zur Anhebung der Rentabilität der Agrarproduktion.

Sinne, sondern auch für die Verbesserung der Infrastruktur der Lebensmittelindustrie und zur Anhebung der Lebensbedingungen. So gibt es neben „normalen“ Vorhaben auch „extremen“, die von der Verwaltung des Fonds den Zuschlag bekommen.

Für die Bereitstellung billiger Kredite zeichnet sich jetzt ein Fortschritt ab. Der Regierung beigetragen ist der „Counterpart fund“. Dieser Fonds wird von den Einnahmen aus dem Verkauf westlicher Lebensmittelgeschenke in Polen gespeist.

Wesentlich ist noch ein letzter Punkt. Der Fonds nutzt die Zinsen zur Vergrößerung seines Kapitals. Dadurch sollen nicht nur mehr Kredite geteilt, sondern die Rolle der Einrichtung bei der Entwicklung der ländlichen Infrastruktur ausgedehnt werden.

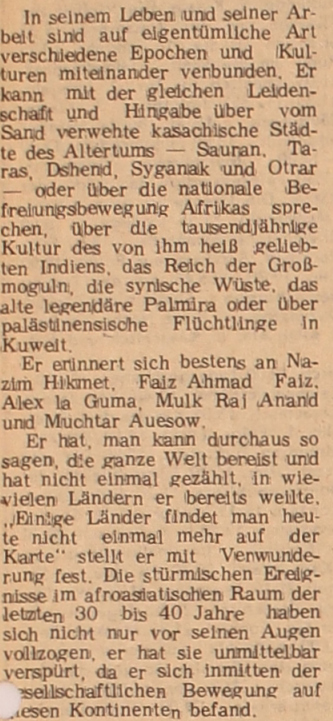
Ein weiterer Vorteil ist die Verwendung der Gelder nicht nur für die Landwirtschaft im engen Sinne, sondern auch für die Verbesserung der Infrastruktur der Lebensmittelindustrie und zur Anhebung der Lebensbedingungen.

Die Albanien hat seinen Bürgern die Möglichkeit von privaten Auslandsreisen eingeräumt und die Ausgabe von Pässen angekündigt. Zugleich wurde eine von ausländischen Beobachtern als sensationell angesehene Wende eingeleitet.

## Albanien erlaubt Auslandsreisen und reformiert Justiz

Radio Tirana meldete vor kurzem, daß das Parlament habe entsprechende Beschlüsse gefaßt. „Jeder Bürger hat das Recht auf einen Paß und Reisen ins Ausland“.

So kündigte Ministerpräsident Adil Carcani in seiner Rede vor dem Parlament an, daß sein Land wüßte, künftig „am Prozeß der europäischen Sicherheit und Zusammenarbeit“ mitzuwirken.



### Verhandlungen warten auf den Durchbruch

Eine Woche früher als ursprünglich geplant treffen sich die 23 Delegationen der NATO und des Warschauer Vertrags zur 7. Runde der Wiener Verhandlungen über konventionelle Streitkräfte in Europa.

Die Realisierung der so-wjetischen Friedensinitiative würde zur Festigung der strategischen Stabilität auf unserem Kontinent und in der Welt dienen.

Die mit dem Namen Elvis Presly verbundenen Werbungsattribute lösen nach wie vor Interesse aus. Alles, was Yony Meybe gesammelt hat, ist interessant, wissenschaftlich wertvoll und

Wahlen in der Mongolei voraussichtlich Ende Juli. In der Mongolei werden voraussichtlich Ende Juli allgemeine Wahlen stattfinden.

Der Name des Jubilars ist ANUAR ALIMSHANOW.

Herold BELGER. Unser Bild: Anuar Allimshanow mit dem bekannten Poeten und Träger des internationalen Leninpreises Faiz Ahmad Faiz. Foto: Archiv.

Die Suche und Förderung begabter Kinder ist ein wichtiger Aufgabenbereich im Wirken des sowjetischen Kinderfonds.

Die Suche und Förderung begabter Kinder ist ein wichtiger Aufgabenbereich im Wirken des sowjetischen Kinderfonds.

Die Suche und Förderung begabter Kinder ist ein wichtiger Aufgabenbereich im Wirken des sowjetischen Kinderfonds.

Die Suche und Förderung begabter Kinder ist ein wichtiger Aufgabenbereich im Wirken des sowjetischen Kinderfonds.

## Zum Problem der deutschen Vereinigung

Die Vereinigung Deutschlands, die Gegenstand des „2-plus-4“-Verhandlungen ist, soll laut den Erklärungen der Teilnehmer einen Schlüssel unter dem zweiten Weltkrieg ziehen und zur Überwindung der Spaltung Europas beitragen.

Die Realisierung der so-wjetischen Friedensinitiative würde zur Festigung der strategischen Stabilität auf unserem Kontinent und in der Welt dienen.

betont wurde, für die UdSSR völlig unannehmbar ist. Dieser Aspekt ist umso wichtiger, als in den NATO-Kreisen heute Stimmen zugunsten der Idee einer Reorganisation des Blocks im Zusammenhang mit den Wandlungen in der Welt zu vernehmen sind.

In diesem Zusammenhang gewinnt der von UdSSR-Präsident M. S. Gorbatschow am 8. Mai unterbreitete Vorschlag an

Die Realisierung der so-wjetischen Friedensinitiative würde zur Festigung der strategischen Stabilität auf unserem Kontinent und in der Welt dienen.

betont wurde, für die UdSSR völlig unannehmbar ist. Dieser Aspekt ist umso wichtiger, als in den NATO-Kreisen heute Stimmen zugunsten der Idee einer Reorganisation des Blocks im Zusammenhang mit den Wandlungen in der Welt zu vernehmen sind.



## Alles über Elvis Presly...

Wer von den Fans des ehemaligen Rock-'n-Roll-Idols Elvis Presly kann sich einer so diesem Sänger gewidmeten reichen Sammlung von Fotos, Abzeln, Falblättern, Kalendern rühmen.

Gastspielen war, (Gegenwärtig bereitet sich Yony Meybe auf ein Europa-Tournee vor).

Die Beratungen in Bonn, vor allem die konzeptionellen Unterschiede zur künftigen Bündniszugehörigkeit zeigten, wie weit man von der rettenden, Sicherheit und Gesicht aller Seiten während der Idee entfernt ist.

## Wahlen in der Mongolei voraussichtlich Ende Juli

In der Mongolei werden voraussichtlich Ende Juli allgemeine Wahlen stattfinden. Wie der Vorsitzende des Großen Volkshuhs, Lodongin Rintshin, gegenüber ADN mitteilt, wird das genaue Datum in den nächsten Tagen festgelegt.

erwartet, daß die ersten freien Wahlen mit Kandidaten verschiedener politischer Parteien in der Mongolei am letzten Sonntag im Juli durchgeführt werden.

Die Beratungen in Bonn, vor allem die konzeptionellen Unterschiede zur künftigen Bündniszugehörigkeit zeigten, wie weit man von der rettenden, Sicherheit und Gesicht aller Seiten während der Idee entfernt ist.



## Forderung der Landlosen

Mehr als 165 Millionen Hektar ländlicher Grundbesitz liegt in Brasilien brach und dient als Geldanlage oder Spekulationsobjekt. Gleichzeitig sind etwa zwölf Millionen Brasilianer auf der Suche nach einem Stück Ackerland.

Die Sozialistische Volksrepublik Albanien liegt im Südosten der Balkaninsel, an der Küste des Adriatischen Meeres.

Mehr als 165 Millionen Hektar ländlicher Grundbesitz liegt in Brasilien brach und dient als Geldanlage oder Spekulationsobjekt. Gleichzeitig sind etwa zwölf Millionen Brasilianer auf der Suche nach einem Stück Ackerland.

Die Auswahl „Panorama“ wurde aus den Materialien der TASS und ADN vorbereitet.



Freundschaft

Wir stellen vor

Bayerisches Staatsschauspiel München gastiert vom 15. bis 18. Mai in Alma-Ata

Das Bayerische Staatsschauspiel ist eines der größten Sprechtheater Deutschlands. Es bietet seinem Publikum ganzjährig einen „Reperiole“-Spielplan, das heißt täglich ein anderes Stück, an drei Spielorten (Bühnen). Es hat ein festengagiertes Ensemble von circa 50 Schauspielern und Schauspielern und etwa 20 bis 30 Gästen. Insgesamt arbeiten am Bayerischen Staatsschauspiel in den Bereichen Kunst, Technik und Verwaltung über 300 Festangestellte.

Hauptspielstätte ist seit September 1988 das Prinzregententheater, das 1901 nach dem Vorbild des Bayreuther Wagner-Festspielhauses erbaut worden ist, ein Haus mit 863 arenaartig angeordneten Plätzen, aber lediglich mit einer provisorischen Podiumsbühne. Daneben wird ein Rokoko Theater (erbaut 1753) mit 523 Plätzen und ein modernes Studiotheater mit 160 variablen Plätzen bespielt. Im Juli 1991 zieht das Schauspiel vom Prinzregententheater wieder in

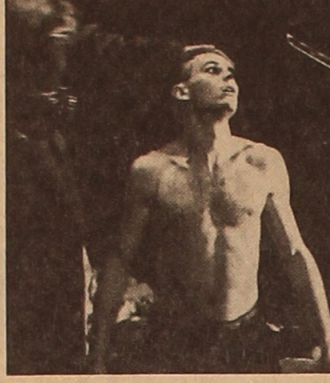
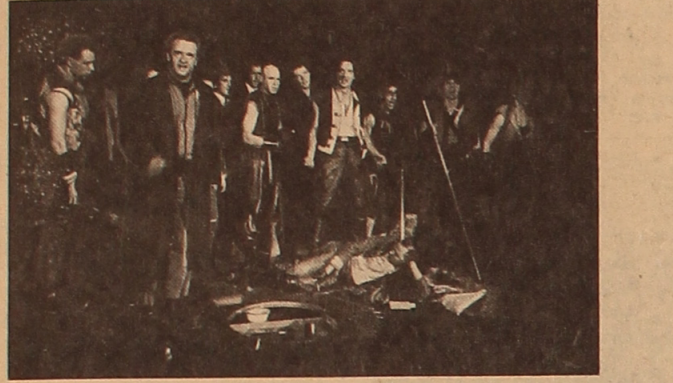
das Stammhaus — das 1951 erbaute und jetzt gründlich renovierte Residenztheater. Als Bayerisches Staatsschauspiel ist das Theater der süd-deutsch-österreichischen Literatur besonders verpflichtet; thematische Leitlinien verknüpfen viele Stücke der vier Spielzeiten unter Intendant Günther Beeltz, z. B. die Auseinandersetzung mit dem Antisemitismus, mit Terror und Gewalt, mit der Problematik staatlicher Macht, mit Religion und

Kirche, aber auch mit dem Theater selbst als Existenzform und Metapher.

Als künstlerische Erfolge sind die Einladungen zum Berliner Theaterfest und die vielen ausgedehnten Auslandsgastspiele — nach Israel, Kanada, Südamerika und in die Sowjetunion — zu werten.

In Alma-Ata wird das Bayerische Staatsschauspiel München im Gebäude des Kasachischen Staatlichen akademischen Auesow-Dramentheaters die „Räuber“ nach Friedrich Schiller (am 15., 16. und 17. Mai) aufführen.

Nachstehend bringen wir den Beitrag von Wolfgang Höbel über Andras Fricays furore „Räuber“-Inszenierung im Münchner Prinzregententheater.



Rebellen ohne Grund, Halbstarke unter Strom, Terminatoren bei der Arbeit: Wenn der Zuschauer das Theater betritt, sind sie schon da. Kein Vorhang verhüllt das bürgerliche Gruselkabinett, die Monster sind zum Begaffen freigegeben. Sie tragen Leder, Niete und blanke Muskeln, die Gesichter sind glotzende Visagen mit lose hängender Kinnlade, das Ganze ein schauriger Witz aus Kinomythen und real existierender Stadtguerilla. Zwischen Fernseher (schwarz), Sangdeckel (schwarz) und Bröckelwand (schwarz) brütet die Klasse von 1989 für ihren finsternen Krieg gegen den Rest der Welt. Erstmal aber klappt man Dosenbirer und stiert gefährlich in die Luft.

Die Stadtguerilla spielt Indianer

Krieg und Klamauk. Die Bühne ist immer noch das gleiche finstere Loch (und wird es bis zuletzt bleiben), doch nun sind wir im Moorschen Schloß. Der alte Graf, ein graues, gutmütig-feistes Männlein (Karlheinz Viesch) wird von Amalia im Rollstuhl herangezogen, am Gestänge hängt der Flaschentropf, doch lechzt der Mann nicht nach Intravenösem: Kaum glaubt er sich allein, hüft er aus dem Gefährt und greift zu Pulle.

Franz, die Kanaille, lugt um die Ecke und schaut dem Alten zu: Kein Zweifel, den wird er klein kriegen, im Handumdrehen aufziehen, gegen den verhaßten Bruder, Rufus Beck, der Schurke Franz, ist die absonderlichste und gründlichste Überraschung des Abends: kein zähnefletschender Abklatsch von Shakespeares Richard III. (den sich der übersetzte Jüngling Schiller zum Vorbild nahm), sondern eine charmanter Vogelscheuche, ein Clown der Niedertracht. Eine riesige Nase hängt ihm im Gesicht, die Ohren flattern lustig und die Haare sind zu einer grotesken Streberfrisur aufgetuppt, auf lachhaften Schallenschuhen stakt der ganze Kerl. Das weint und schleimt, zert und umwarnt das väterliche Herz, daß der Schauder vor dem Unhold als bald träneneuchtem Hochgelächter weicht.

Doch keine Sorge, wenn's um Zukunft und Erbe geht, kann das Würstchen auch zapucken: Schon schleudert er den Alten aufs Parkett, zerrt und beutelt das verzeitelte Menschenbündel; und doch schafft er's, daß der Vater nicht anders kann, als selbst den rüden Gewaltakt noch als Liebesbeweis zu deuten. Die Intrige kommt ins Rollen, Schwere hat es das Scheusal Franz dagegen mit Amalia. Lang schlägt er auf den Boden als das schöne und nalverklärte Kind (Esther Hausmann)

endlich mit ihm allein ist; winzeln, schmeichelnd, schwitzend bittelt der Verschnittene um Erhöhung. Immer näher kommen sich die beiden Mäuler; der Kuß, die Umarmung sind nur mehr eine Sekunde weit entfernt — da zischt das allerliebste Mädchen speichelspotzend: „Hasse mich!“

Der ganze Theaterabend ist voll von grellen Effekten, ätzenden Kalauern und glorreichen Einfällen: Karl Moor, der Räuberhauptmann (Daniel Friedrich), scheint just dem Musical „Jesus Christ Superstar“ entstiegen, breitet die Arme aus inmitten seiner Jüngerschaft und spricht: „Wahrlich, ich sage euch...“ Schweizer, sein edelster Getreuer (und als typischer Schillerscher Männerfreund mit durchaus schwülzer Erotik gesegnet), ist eine Frau, von Maria von Bismarck als muskelrollende Leder-Amazone hingestellt. Ach was, hingestellt: Immer ist in Moors Rasselbande ja alles in Bewegung, wird geturnt und gepurzelt, mitunter auch auf die heiter-brutale Weise kopuliert.

Doch, und daraus entsteht der staunenswerte Zauber dieser wahrlich tollwütigen Theaterarbeit, trotz dieses Einfälle-Feuerwerks zerbroßelt das Ganze nicht in lauter krude Einzelaktionen. Was zum größeren Teil dem ganz und gar mitreisenden Schauspielensemble zu danken ist, das sich Fricays für sein Unternehmen zusammengesucht hat: Jeder Charakter, mag er für Sekunden auch zur allerschwächsten Knallcharge hochgetrieben sein, bleibt plausibel. Wie ein Geist aus dem Jenseits schwebt etwa Hans Schulze als uralter Hausknecht über die Szene, der Pater des Thomas Kyla ist ein ohnmächtig staunender Biederermann.

Oder Daniel Friedrichs Karl: Der bleibt trotz seiner Guru-Posen, trotz einer tiefenden Lie-

beskitschnummer mit der entrückten Amalia (vorm Sternenhimmel trällern die beiden: Weißt du, wieviel Sternlein stehen...?) immer erkennbar als ein pathetischer Träumer in einer maroden, zynischen Welt. Als einziger strebt er nach hehren Idealen und erschrickt schließlich wie ein Wachgeprügelter vor den Folgen seiner verblassenen Sinnuche. Dann jedoch wird er sich, anders als bei Schiller, nicht den Behörden stellen, sondern in Slow-Motion alle seine Gefährten hintertzen.

Was das Stück jenseits aller Schauspielereivertustät zusammenhält, sind allerdings nicht solche Reglergewaltakte: Manche mögen das Konzept dieser Aufführung für einen Kurzschluß halten (das Bühngeschehen inmitten des stürmischen Schlußbalkens deutet es an), jedenfalls ist Fricays Übertragung schlüssig. Der alte Moor, bei Schiller die ideale Verkörperung väterlicher Macht und strahlender Autorität, ist bei Fricays nur mehr die Instanz des schieren Elends: Ein Greisengreis am Tropf. „Aus dem Schurken Franz wird ein zwar abgefeimter, zugleich aber durchaus sympathischer Spieler — sein Selbstmord ist die logische Konsequenz einer Fehlspekulation, der unheimlich feine Abgang eines geborenen Verlierers.“

Wie schon der Titel sagt, sind Karls Strolche die wahren Helden des Stücks: Ihr Haß richtet sich nicht gegen den Staat oder irgendeine Gesellschaft, sondern gegen alles. Gestern und morgen, rechts oder links, politische Kategorien gibt es nicht für sie: Mal fluchen sie gegen Ausländer, mal gegen „die Spießler“. Ob Rainald Goetz wirklich der geistige Paie dieser Autonomem-Crew ist, darf man deshalb mit Fug bezweifeln. „Denken“, lautet der Erlaß des Dichters, „ist Krieg, eine Fraze

von Tempo, Sieg oder Niederlage“. So funktioniert Fricays Inszenierung, das schon. Die Räuber selbst aber denken nicht. Sie sind wie Tiere auf der Fahrbahn: rennen stur und geradeaus ins Verderben.

Die packendste, vielleicht schönste Szene des Stücks gehört nicht einem der Moor-Brüder, sondern dem Räuber Schutterle. Erst hat er mit seinen Schandtatzen geprahlt, hat erzählt, wie er ein Baby in die Flammen warf, dann hat ihn der Häuptling verstoßen. Nun sitzt er starr und verkrümmt inmitten des Indianerzettelums, fünf oder zehn Minuten lang, weint der Mordbube leise vor sich hin — und der Schauspieler Guntram Brattia wird dabei selbst wieder zum kleinen Jungen: Unter dem Bürstenhaar sehen wir ein Jamberrbild blanker Verzweiflung, wimmernd und bibbernd sinkt das Häuflein in sich zusammen: Der weiß wirklich nicht, was er falsch gemacht hat. Plötzlich aber dämmert ihm, was zu tun ist — schon springt er auf, klettert die Mauer hoch und wirft sich in den Kuehel der Belagerer. Blutverschmiert klatscht der zerlebte Körper auf den Grund der Räuberhöhle zurück.

Es geht nur um Sieg oder Niederlage, also um Tempo, richtige oder falsche. Am Ende, nach vier Stunden Hochgeschwindigkeitstheater mit Blut und Ballerminn, höherer Albernheit und niedrigster Blödelerei, feierte das Premierenpublikum erschöpft die schauspielernden Artisten, Andras Fricays Karl Son aber legte noch einmal nach. Dem zustimmenden Gebrüll und Bühngeschrei stellte er sich, indem er aus dem Gullydeckel kroch (den der ganz vorzügliche Bühnenbildner Jongze Villarréal wömöglich aus Peymanns Richard III. übernommen hat). Der Regisseur, kahlköpfig wie eh, truz zur Glatze ein weißes Meditationskleid — und darüber eine Nietenzacke.

Das mag dem zentralen Durchdringen dieser Inszenierung entsprechen, und doch wirken Fricays „Räuber“ nach laanen Zeiten der Trübsal im Bayerischen Staatstheater wie eine Art Erlösung. Hierzu famose letzte Worte von Rainald Goetz: „Im besten Fall ist der Klassiker logisch das, was Pop auch im besten Fall ist: nämlich ein Hit.“

Wolfgang HÖBEL  
Aus „Süddeutsche Zeitung“  
Unsere Bilder: Daniel Friedrich (Karl Moor);  
Szene aus der „Räuber“-Inszenierung;  
Herbert Fritsch (Spiegelberg);  
Rufus Beck (Franz Moor).

**Gastspiele in der UdSSR**  
des Bayerischen Staatsschauspiels aus München (Bundesrepublik Deutschland) vom 15. bis 18. Mai  
im Kasachischen Akademischen Dramentheater „M. Auesow“  
Die Räuber  
Nach Friedrich SCHILLER  
Eine moderne Interpretierung des klassischen deutschen Dramas Die Aufführungen laufen in Deutsch mit Simultanübersetzung ins Russisch. Beginn um 19.30 Uhr  
Die Eintrittskarten sind in der Kasse des „Kasachkonzert“ (Ecke 8. März- und Komsomolskaja-Straße) erhältlich.  
Auskunft per Telefon: 61-80-48 61-81-26

**Programmorschau des Deutschen Radios Alma-Ata**  
Wenn wir Sie nun mit dem Sendeplan für diese Woche vertraut machen, werden dabei nach wie vor nur die wichtigsten feststehenden Beiträge angedeutet. Denn im Laufe der Woche kann ja noch so manches Unvorhergesehene dazwischenkommen.  
Also, heute am Dienstag rücken die Sorgen der Landliebe in den Vordergrund des Programms. Unser Korrespondent gewährt Ihnen einen Einblick in die Tätigkeit der Viehzüchter des Sowchos „Pobeda“, Gebiet Karaganda. Hier geht es um das Hauptanliegen der Landarbeiter und zwar darum, genügend Futter für ihre Viehherde zu beschaffen. Und die zahlt 3 000 Rinder, davon sind 1 400 Stück Melkkühe. Von den 23 000 Hektar Land, über die der Betrieb verfügt, sind nur 12 700 Hektar als landwirtschaftliche Nutzfläche erschlossen.  
Nach dem Korrespondenten aus Karaganda spricht unsere Nord-

ten für Kinder, Jugendliche und Eltern ihre Muttersprache zu erlernen. Abschließend erfolgt die Übersicht der Zeitung „Freundschaft“ für diese Woche.  
Achtung! Unsere Mittwochs- sendung wird diesmal nicht ab 21 Uhr 30 ausgestrahlt. Sie beginnt um 20.15 Uhr. Liebe Hörer! Erlernen Sie bitte die Kinder daran, denn die Sendung wird vollständig den Kleinen gewidmet.  
Am Donnerstag heißen wir unsere Kunstfreunde willkommen. In diesem Programm werden Probleme unseres Theaters angesprochen. Im Blickpunkt stehen neue Aufführungen der Truppe. Sie hören Auszüge daraus und Interviews unseres Mitarbeiters

**Fernsehen**  
**Dienstag**  
15. Mai  
Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Labyrinthengang, Spielfilm, 3. und 4. Folge, 11.30 Sendung für Kinder (mit Unterricht in Französisch), 12.30 Es war... 12.55 Collage, 13.00-13.40 Zeit 16.15 Aus der Musikschätzkammer, F. Chopin, Konzert, 17.05 Zeichentrickfilm 17.15 Sei gegrüßt, Musik! Konzert des großen Kinderchors des Staatlichen Fernseh- und Rundfunkkomitees der UdSSR, 18.00 „Puls-90“, Wir und die Wirtschaft, 19.00 Zeit, 19.30 Jugendmagazin, 20.15 A. Eschpai im Konzertstudio Ostankino, 21.30 Zeit, 22.00 Aktuelles Interview, 22.10 Das Imperium, Spielfilm, 5. und 6. Folge, 23.45 Fernsehfestival der russischen Musik in Kuskowo, 2. Folge, 00.20-00.45 Nachrichtendienst.  
Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Rund um die Welt, Filmalmanach, 9.35 (10.45) Naturkunde, 5. Klasse, Die Vielfalt der Pflanzen und der Wassertiere, 9.55 Spanisch für Sie, 1. Lehrjahr, 10.25 Rund um die Welt, Filmalmanach, 11.05 Spanisch für Sie, 2. Lehrjahr, 11.35 (12.35) Biologie, 7. Klasse, Säugetiere, 12.00 „Burda Modem“ empfiehlt... 13.00 Filmvorschau, 13.30-14.00 Rhythmische Gymnastik, 17.30 Fernsehstudios der Städte der RSFSR, Die Grenze ist ganz nahe, (Murmansk), 17.55 Collage, 18.00 Rhythmische Gymnastik, 18.30 Friedensfahrt, Sendung aus Polen, 19.00 Zeit, 19.30-05.45 Auf der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR, Dazwischen — Gute Nacht, Kinder! Alma-Ata, In Kasachisch und Russisch, 12.00 Tagesgeschehen, 12.10 Zeichentrickfilme, 12.40 Wir lernen Kasachisch, 13.05 Kin-das-dal Spiel, film, 1. Folge (rus.), 14.10 Konzert, Melodien Turkestans, 15.00 Die alte Stadt Otrar, 15.30 Filmpublicistik der Unionsrepubliken, 16.20 Gute Laune, Konzert, 16.45 Wetterbericht, Sendeprogramm, 17.50 In Kasachisch, 20.20 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.40 Nevada — Se-mej, 21.10 Werbung, 21.15 Wir lernen Kasachisch, 21.20 Begegnungen für Sie, Konzert, 21.30 Moskau, Zeit, 22.00 Alma-Ata, Auf der ersten Tagung des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR der zwölften Legislaturperiode, 24.00 Wetterbericht, Sendeprogramm.  
**Freitag**  
18. Mai  
Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.00 Zeichentrickfilme, 9.30 Lustige Stars, 10.15 Konzert des Präsidentenorchesters (USA), 11.15 Nicht nur für Sechzehnjährige... 12.00 Jahreszeiten, Mai, 13.00-13.40 Zeit, 16.15 Timur und sein Trupp, Spielfilm für Kinder, 2. Folge, 17.20 Wenn Sie älter sind als... 18.05 Zeichentrickfilm, 18.10 Fernsehskizzen, „Malaja Nikitskaja-Straße, 6“, (A. M. Gorki-Museum), 19.00 Zeit, 19.30 Poesie, 19.55 O. Rubland, der Rubland, Dokumentarfilm, Macht und Volk, 1. Folge, Maler und Macht, 2. Folge, 21.30 Zeit, 22.00 Collage, 22.05 Aktuelles Interview, 22.15 Es war... 22.35 Rundblick, 00.05 Fernsehfestival der russischen Musik in Kuskowo, 5. Folge, 00.55-01.00 Nachrichtendienst.  
Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Rund um die Welt, Filmalmanach, 9.35 (10.35) Geschichte, 5. Klasse, Moskau — Hauptstadt des russischen Staates, 10.05 Englisch für Sie, 1. Lehrjahr, 11.05 Englisch für Sie, 2. Lehrjahr, 11.35 (12.35) Geschichte, 8. Klasse, Russische Kultur des XVII. Jahrhunderts, 12.05 heuerfür, Dokumentarfilm über A. W. Suworow, (Leninograd), 13.05 Inkontino aus Petersburg, Spielfilm, 14.05-14.25 Friedensfahrt, Sendung aus Polen, 17.30 Das Lied bleibt mit dem Menschen, 18.20 Zeichentrickfilm, 18.30 Friedensfahrt, Sendung aus Polen, 19.00 Zeit, 19.30 Eine nicht provinzielle Provinz, Dokumentarfilm, 19.50 Konzert des Tanzensembles Rublands, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.50 Informationsmagazin, 21.30 Es spielt F. Adygasal-Sade, (Klavier), Sendung aus Baku, 21.45 Sport für alle, 22.00-01.50 Auf dem ersten Kongreß der Volksdeputierten der RSFSR.  
Alma-Ata, In Kasachisch und Russisch, 12.00 Tagesgeschehen, 12.10 Zeichentrickfilme, 12.45 Kin-das-dal Spielfilm, 2. Folge, 13.50 Zwiegespräch: Musik und Malerei, 14.55 Konzert des Gesangsensemble „Kalymskas“, Konzertfilm, 15.30 Chalyk kasynasty, 16.05 Den Gongschlag erwartend, 16.50 Sendeprogramm, 17.55 In Russisch, Musikbriefing, Estradekonzert, 18.55 Nachrichten, 19.00 Dunganische Hochzeit, 19.20 Heute — Welttheaterart, „Das Wissen“, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.00 Alma-Ata, Auf der ersten Tagung des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR der zwölften Legislaturperiode, 24.00 Wetterbericht, Sendeprogramm.  
**Donnerstag**  
17. Mai  
Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.00 Er, sie und die Kinder, Spielfilm, 10.15 Fußball-Freundschaftstreffen: Israel — UdSSR, 11.55 Sendung für

Unsere Anschrift: Kazachskaja SSR, 480044, Alma-Ata, ul. M. Gorkogo 50, 4-j etazh  
Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69, stellvertretende Chefredakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77, Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Ideologische Massenarbeit — 33-38-69, 33-38-04; Ökonomik — 33-48-29, 33-33-96; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; Volksbildung — 33-37-62; Kultur — 33-43-84; Leserbüro — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; 33-38-80; 33-38-80; Silredaktion — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Schreibbüro — 33-25-87; Korrekturen — 33-92-84.  
Unsere Korrespondentenbüros: Dshambul — 5-19-02; Kustanal — 5-34-40; Pawlodar — 46-88-33; Petropawlowsk — 6-53-62; Zelnograd — 2-04-49.  
«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414  
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника  
Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4  
Газета отпечатана офсетным способом  
М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10  
П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10  
Объем 2 печатных листа  
УГ 01134 Заказ 11936